

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 2 (1723)  
  
**Artikel:** Practica von den vier Jahrs-Zeiten des 1723. Jahrs  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371071>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# PRACTICA von den vier Jahrszeiten des 1723. Jahrs.

## Von dem Winter und dessen Beschaffenheit.



En Anfangs kalten und unlustigen / gegen dem Ende aber seinen Winter / fangen wir dñmal an / wann der Tag am kürzesten / welches dñmal geschehen wird noch in disem 1722. Jahr den 11. und 22. Christmonat / Morgens um 2. Uhr. Selbige Zeit ist der Himmel noch folgender Weiß gestaltet: In dem Aufgang ist zu sehen der 22. gr. der Waag. Saturnus ist in dem 22. gr. in dem Schütz / in der Morgen Rōht. Jupiter in dem 19. gr. in dem Schütz / als Morgen Stern. Mars ist in dem 10. grad im Schütz / ein schöner rother Stern / gehet eine halbe Stund vor dem Jupiter her / als Morgens Stern. Venus ist in dem 6. grad im Wasser Mann / ist schier 2. Stund ein schöner Abend Stern. Mercurius ist in dem 10. gr. in dem Schütz / ist Morgens vor der Sonnen ein wenig sichtbar / aber klein / nahe bey dem Mars. Der Mond ist in dem 23. gr. in dem Zwilling. (Es ist zu observiren / daß die Planeten werden grosse Zusammenkunft halten: die höchste und fürnehmste ist den 5. Jenner / welches nicht mehr geschehen wird / biß in das 1742. Jahr zu Ende des Augustmonat. Dann werden die zwey Planeten ♄ und ♀ wieder wie dñmahl sehr nahe zusammen kommen.) Was darauf erfolgen wird / ist eine ungewisse Sach. Es sind zwar etliche / die daraus viel machen: als Krieg / Theurung / und so vieles / daß gewiß etwas eintrifft. Wann ich aber bey mir überlege / was Strach am 43. spricht: Der HErr weißt alle Ding / und weißt zu welcher Zeit ein jedliches geschehen wird: Er verkündiget was vergangen und zukünftig ist / und offenbahret was verborgen ist / 2c. Summa / durch des HErrn Wort bestehet alles / wann wir gleich viel sagen / so können wir es doch nicht erreichen. So wollen mir es meine Gedanken nicht rathen / auf das unbeständige Sand zu bauen: Dann es möchte leicht ein Plaz Regen darüber kommen / so wäre der Bau umsonst und vergebens. Was die Witterung betrifft / ist vornen in der Practica schon vieles gemeldet worden / also daß ich unnöthig achte / eine weitläufftige Beschreibung hieher zu setzen / sondern den übrigen Plaz mit nützlichen Sachen anzufüllen. Der Winter ist in dem Christmonat und Jenner kalt und unbeständig / aber gegen dem End des Hornungs biß zu Ende des Winters will es sein Frühlings Wetter geben. E. 2



## Von dem Frühling und dessen Eigenschafft.

**I**n unstäten / mit Winde / Schnee und Regen abwechselnden Frühling fangen wir dñsmal an / wann die Sonne in das erste Witternächtsche Zeichen kommt / nämlich in den 0. grad des Widder / wann Tag und Nacht in der ganken Welt einander gleich werden / welches dñsmahlen geschehen wird den 10. und 21. Merz / Morgens um 3. Uhr 47. In dem Aufgang ist anzutreffen / der 1. gr. des Wassermann. Der Saturnus ist zu Ende des Schüzes / geht auf Morgens um 1. Uhr 44 m. Joviter halben Stund kommt ihm nach der Joviter / in dem 5. gr. im Steinbock. Der helle Stern / der vor ihm hergeht / geht um 12. Uhr auf / ist das Scorpion. Herk. Mars ist in dem 17. gr. in dem Wassermann / geht auf Morgens um 4. Uhr 38. ein rother Morgen. Stern. Der helle Stern gegen Mitternacht ist der Adler / hinter dem Delphinus oder Schiltbr. Venus ist in dem 15. gr. des Wassermann / geht eine halbe Viertelstund vor dem Marte auf / ein schöner heller Stern. Der Mercurius ist in dem 15. gr. in dem Fisch / Retogr. oder hinter sich gängig / in der Morgen. Röth. Der Mond ist in dem 21. gr. der Jungfr. Der helle Stern ihm vorher / ist das Löwen. Herk / geht Morgens um 2. Uhr 54 m. auf. Die mutmaßliche Witterung dörfte sich folgender gestalt anlassen / anfangs kalt / bald aber solat feiner Sonnenschein. Der April aber hat zum theil gefährliche Witterung von Reissen und Schnee / Gott behüte die Frucht vor Schaden. Der May dörfte sich eine gute Zeit unlustig anlassen / gegen dem Ende mit feinem Sonnenschein. Der Brachmonat hat anfangs gut Heuwetter zu hoffen / von dem 7. biß zum Ende des Frühling ist gefährliches Wetter zu besorgen mit Wind und Regen.

## Von dem Sommer und dessen Beschaffenheit.

**I**n theils warmen / jedoch unstäten Sommer / fangen wir dñsmahl an / wann der Tag am längsten / hingegen die Nacht am kürzesten. Welches geschehen wird den 22. Brachmonat / Morgens um 4. Uhr 4. m. selbige Zeit ist in Aufgang der 0 gr. des Krebs. Saturnus ist in dem 26. gr. in dem Schüz / geht auf Abends um 7. Uhr 30. Joviter ist in dem 3 gr. im Steinbock / geht auf Abends um 8. Uhr 8. Mars ist in dem 27. gr. in dem Widder / geht auf Morgens um 1. Uhr. Venus ist in dem 25. gr. in dem Stier / geht auf Morgens um 2. Uhr 15. m. ist eine Stund und 30. m. ein schöner Morgen Stern. Der helle Stern / so um 2. Uhr 51. m. aufgehet / ist das Stier. Aug / vor ihm her das Sieben gestirn. Der Mercurius ist in dem 25. im Krebs / gehet unter abends um 9. Uhr 33. m. ist 3 Viertelstund sichtbar. Der erste helle Stern gegen Morgen / welcher um 10 Uhr 56. untergehet / ist das Löwen. Herk. Der Mond ist in dem 15. gr. im Wassermann. Der Sommer hat anfangs gefährliches mit Sonnenschein und Winden vermishtes Wetter / bald aber ist feiner Sonnenschein zu hoffen. Der  
Heu



Heumonath hat anfangs schön Wetter / bald mit gefährlichem Wetter vermenat / diser Monat hat viel warmen Sonnenschein. Der Augustmonath ist nicht am besten / der anfang ist zwar schön / bald aber ist kein beständiges Wetter mehr zu hoffen / denn es will noch Donner / Winde und Plag / Regen abgeben / mit hieigem Sonnenschein vermischet. Der Herbstmonath beschließt den Sommer mit Wind und Regen.

### Von dem Herbst und seinen Würckungen.

**D**en zum theil rühm / zum theil aber seinen Herbst / fangen wir nach altem Gebrauch an / wann Tag und Nacht zum zweyten mahl in der ganzen Welt gleich werden : welches geschehen wird den 12. und 22. Herbstmonath / Nachmittag um 4. Uhr 48. In dem Aufgang ist der 23. gr. des Wassermann. Saturnus ist in dem 24. gr. in dem Schütz / gehet unter Abends um 9. Uhr 46. Der helle Stern vor ihm / geht um 8. Uhr und 5. unter / ist das Scorpions Herz. Jupiter ist in dem 29. gr. in dem Schütz / gehet etwas nach 10. Uhr unter / ist über 3. Stund lang ein schöner Abendstern. Mars ist in dem 26. gr. in dem Zwilling / gehet auf Abends um 10. Uhr 9. Der helle Stern / so ihm vorher / um 9. Uhr 7. aufgehet / ist das Stier Aug / vor ihm her das Siebengestirn / oder die Glück Henne / das schöne Stern Bild / so ihm gegen Mittag nachfolget / ist der Orion : wovon der erste um 11. Uhr 8. der letzte helle aber um 11. Uhr 39. aufgehet : Der schöne gegen Mittag ihm nachfolgende / ist der grosse Hund / gegen Mitternacht der kleine Hund. Venus ist in dem 19. gr. der Jungfr. ist unsichtbar in der Morgenröth. Mercurius ist in dem 16. gr. der Waag / gehet nach 6. ein halb Uhr unter / nahe bey ihm die Korn / Aechere. Der nachfolgende so um 7. Uhr 13. untergehet / ist das Scorpion Herz. Der Mond ist in dem 26. gr. in dem Krebs : die zwey Sternen gegen Mitternacht sind die Zwilling / der gegen Mittag der kleine Hund / gehet auf Morgens um 1. Uhr. Der nachfolgende / der um 2. Uhr 54. aufgehet / ist das Löwen Herz. Die Witterung betreffende / dürfte sich folgender gestalt anlassen. Als zu Anfang Sonnenschein / bald aber dürfte es unlustiges und stürmiges Wetter mit spätem Donner abgeben / gegen dem Ende des Monats folgt wieder ☉ schein. Der Weinmonath hat in den Bergen viel Sonnenschein / an theils Orten Nebel / zuletzt wird auch Feuchtigkeit mit Winden verspürt werden. Der Wintermonath gibt noch fein Wetter / auf das letzte Viertel wollen sich auch Winde hören lassen / bald aber gibt es wieder der Zeit gemäß fein Wetter. Der Christmonath beschließt den Herbst mit Sturmwinden und Schnee / gestöber.

### Von den Finsternissen dieses Jahrs.

**I**n diesem Jahr begeben sich nur zwey Sonnen / Finsternissen / der Vollmond leydet das ganze Jahr keine. Es ist zwar voriges Jahr in theils Calendern eine schlechte Einrichtung der Finsternissen gewesen : Es wol-



ken sich zwar einige damit entschuldigen / die Bauern achtens nicht: Freylich das ist wol wahr: Aber darbey eine schlechte Entschuldigung; dann sollte einer darum / daß es die Bauern nicht verstehen/ die vornehmste Sachen aussen lassen / das war wahrlich weit besser gar bleiben lassen / (oder wann sie es verstehen würden/ so dürfte einer eher das schwereste bleiben lassen / sie würden es sonst wissen.) Eine Finsternus aber ist ein Griechisches Wort/ und bedeutet so viel als der Mangel des Lichts. Die Sonnen Finsternus aber geschieht/ wann der Mond mit seinem Lauff zwischen die Sonne und die Erde vergefalt eintrifft/ daß alle drey Körper in einer geraden Linie stehen: Dann je gräder sie vor ein anderen kommen/ je grösser sie uns erscheinen.

Dieses sollte vielmehr eine Erd- Finsternus heissen/ sintemahlen die Sonne ihres Lichts nicht beraubet ist/ ob wir es schon wegen darzwischen trettemond Mond nicht sehen/ solche auch nicht auf dem ganzen Erdboden gleich groß gesehen wird. Wann ich zu einem Exempel diejenige O Finsternus betrachte/ welche sich in dem vorigen 1722. Jahr den 13. Brachmonat/ Abends zwischen 8. und 9. Uhr begeben (in dem Truck ist sie falsch angelegt/ dann es ist vor 9. Uhr 2. Uhr gesetzt worden/ desgleichen die Monds- Finsternus in dem Brachmonat/ hat sollen der Anfang gesetzt werden/ um 1. 5. vor 8. 38. nebens noch andern mehr Fehlern: sie werden aber dieses Jahr so viel als möglich verhütet werden) die auch von etlichen ist aussengelassen worden/ betrachte/ so ist leicht zu sehen/ daß sie bey uns nicht könnte gesehen werden / wann sie auch bey hellem Himmel zu Mittag wurde seyn/ dann der Mond kömt vor die Mittagige Seite der Sonnen/ und gibt denen Americanern schier gar eine völlige Finsternus. Die Monds- Finsternus aber begibt sich wann der Mond mit seinem Lauff gegen die Erde und Sonne also zu- trifft/ daß die Welt zwischen sie beyde kömmt: Und zwaren je gräder sie treffen je grösser sie uns erscheinen. Wie zum Exempel die 1722. Jahr den 2. Jenner sehr grosse und fast zentrale Monds- Finsternus/ da die Sonne uns untergieng/ der Mond hergegen auf/ die Welt aber kame fast gerad zwischen sie beyde/ also daß der Mond/ der seinen Schein von der Sonnen hat/ von wegen der darzwischen stehenden Welt kein Licht von ihr hat können empfangen. 1. Hieraus folgt nun/ daß die O Finsternus in dem Neumond/ die Monds- Finsternus aber in dem Vollmond/ 2. Daß sie grösser oder kleiner erscheinen/ nachdem die darzwischen kömmande Erde oder Mond näher in eine gerade Linie trifft. 3. Daß eine volle Sonnen- Finsternus bey uns selten/ und wann sie einfallt/ sehr kurz währen könne/ weil der Mond gegen der Sonnen zu klein/ daß er ihr Licht ganz oder doch lang abhalten möge: Hingegen die Monds- Finsternussen öftters groß/ und lang währen können/ weil die Erde gegen dem Mond viel grösser/ und also auch einen grössern Schatten machet. Daß aber nicht bey einem jeden Neu- und Vollmond Finsternussen einfallen/ kömt daher. 1. Es hat dem Höchsten gefallen/ die Sonnen- und Monds- Straß schrag über ein ander zu setzen: Dann die Sonne bleibt immerdar in Ecliptica, oder Sonnen- Straß; Der Mond aber weicht zur rechten und zur

linz



lincken: Auf diese Weise tragt es sich selten zu / daß sie gerade in dem Neuen oder Vollmond beyde nahe oder gar in die schräge der Sonnen- und Mond- Straß kommen: Der Mond kömmt zwar alle Monat darein einmahl zu dem **N.** / und einmahl zu dem **S.** Aber wieder auf die Finsternissen zu kommen / die erste wird sich begeben den 23. May / Morgens um 3. Uhr / sehr groß / in dem Mittags gegen Umbiam kömmt sie völlig verfinstert vor. Die zweyte begibt sich den 16. Wintermonat in der Nacht um 11. Uhr / abermahl sehr groß / weilen sie beyde unsichtbar sind / will ich keine weitläufftige Beschreibung sehen / sintemahl mir der Platz zu eng will werden / hier einzusehen was ich gerne wolt / muß also etwas auf andere Gelegenheit versparen.

### Von Fruchtbarkeit und Miswachs.

**E**s mag ein Calender- Schreiber die Aspecten betrachten wie er will / er mag die Bitterung so bequemlich angeben als möglich / ja er möchte endlich seine Kunst Himmel hoch erheben / so heißt es doch **GOTT** krönet das Jahr mit seinem Gut / daß seine Fußstapffen trieffen von Fette. Er lasset die Saat zum Nutzen des Menschen / daß sie Brodt aus der Erden bringe / und daß der Wein erfreue des Menschen Herz. Wie gar schön **GOTT** der **HERR** zu den Kinderen Israhel in dem 5. Buch Mos. am 11. Cap. spricht: Werdet ihr nun meine Gebott hören / die ich euch hent gebiete / daß ihr den **HERRN** eueren **GOTT** liebet und ihm dienet von ganzem Herzen / von ganzer Seele / so will ich euerem Land Regen geben zu seiner Zeit / Früh- Regen und Späth- Regen / daß du einsammlest dein Getreide. So viel die Fruchtbarkeit dieses Jahrs belanget / dörfte es ein mittelmäßiges Jahr abgeben / denn das Hindertheil des Merckens / wie auch noch in dem Aprill / gibt es noch kalte Luft mit Reissen und Schnee / sonst ist der Sommer dem jetzigen Ansehen nach zimlich Fruchtbar / wann nur der Augustmonat sein bestes auch hierbey thäte / der Herbst dörfte sich zuletzt beständiger anlassen als der Anfang. Endlich wird es auch vonnöthen seyn / daß wir **GOTT** den **HERRN** vor seine empfangene Gaben danckbar seyen: Wie **GOTT** der **HERR** zu den Kindern Israhel / in dem angezogenen Buch Mosy in dem 8. Cap. also redend zu den Kindern Israhel spricht / wann du gessen hast und satt worden bist / so sollst du den **HERRN** deinen **GOTT** loben vor das gute Land das er dir gegeben.

### Von Gesundheit und Krankheiten.

**E**s ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leib / sagt Sirach / worin er andeuten will / daß Gesundheit die beste Gabe und Glückseligkeit seye: Diese edle Gabe ist übel zu besorgen / dörfte sich dieses Jahr eher vermindern



minderen als vermehren / dann es aus den Planeten oder Aspecten nach meiner Meynung kein sonderlich gutes Aussehen hat. Darauf man sich aber nicht verlassen soll / und denken / ich will grad in meinem alten Sünden Leben fortfahren / Gott hats über mich geordnet / ich muß es leyden ; Dann seine Wort lauten also / so sich der Sünder bekehret / und thut Buße / so soll mich auch reuen das Ubel das ich über sie angeschlagen hab. Hieraus erscheint / daß allein unsere Sünden Schuld und Ursach seynd der gerechten Gerichten und Straffen / daher wir grose Ursach / GOTT um Verzeihung unserer Sünden zu bitten / und von Herzen Buße zu thun / so wird er uns erhören ; dann Er spricht selber Ezech. 18. Ich habe kein Gefallen an dem Tod des sterbenden ic. darum bekehret euch / so werdet ihr leben. Aber was klagt Er dargegen bey Jeremia am 8. Weise sind sie genug Ubel zu thun / aber wohl thun wollen sie nicht lernen.

### Von Krieg und Frieden.

**W**enn wir unsern Anfang und Ursprung betrachten / daß wir alle einen Vater haben / so sind wir alle mit einandern Brüder und Schwestern / und sollen demnach auch sein Brüderlich mit einandern leben, aber diese Liebe ist bey dem meisten Theil erkaltet / denn da jagt einer den andern / daß er ihn verderbe / der Sohn wider den Vater / die Tochter wider die Mutter / die Schwur wider die Schwieger / und des Menschen Feinde sind seine Hausgenossen / sonderlich gehet in dem Schwang Hader / Neid und Feindseligkeiten. Nun haben wir Gott seye Lob eine friedliche Zeit / man höret bey uns nicht viel von Krieg und Kriegs Geschrey / dann es kan ein jeder ruhig sitzen in seinem Haus : Und sollen wird Gott ernstlich bitten / daß Er uns auch dieses und noch viel folgende Jahr vor diesem Ubel gnädiglich behütten wolle. Weil es sonst / wann ich nach Astrologischer Weise die Aspecten betrachte / nicht viel gutes zeigte. Daß man doch dieses Jahr nicht mußte klagen wie bey Jerem 47. O du Schwerdt des Herrn ! wenn wilt du doch auffhören : Fahre doch in deinem Scheiden / ruhe doch und sey still. Wie auch bey Ezech. 7. Auf den Gassen gehet das Schwerdt / in den Häusern gehet Pestilenz und Hunger. Wir wollen aber zu GOTT hoffen / und bitten / seine Gütigkeit wolle noch ferner ob uns walten / und uns die erwünschte Ruh noch ferner geben und erhalten.

### Nothwendige Erinnerung wegen dem Wetter und andern Sachen halber.

**E**s sehen bißweilen die Astronomi in ihre Calender die muthmaßliche Witterung / und trifft nicht ein / darüber werden sie bey Unverständigen vor  
Lüge



Lügner öftters bescholten: Man muß es aber recht verstehen/ denn die Materie  
 des Regens wandert wunderlich umher/ und schwebt in der Luft auf mancherley  
 Weise herum. Man könnte auch viele Exempel beybringen/ daß es an einem Ort  
 Wolcken/ Brüche/ Donner und Hagel gibt/ nicht weit davon schön Wetter.  
 (Man rechnet um die Runde der Erd. Kugel 5400. Meilen/ und vor die Dicke  
 fast gar 1720. Meilen/ welches doch noch nichts zu rechnen ist gegen der Größe  
 der Sonnen/ ja so gar der Weite der Sonnen von der Erden; dann wann solte  
 eine Stuck. Kugel in gleicher Schnelligkeit fort lauffen von der Erden bis an  
 die Sonne/ so gäbe es nach meiner Rechnung 24. Jahr/ 315. Tage/ 13. Stund/  
 32. Minuten/ wahrlich eine grosse weite.) Über wieder auf unsern Zweck zu  
 kommen/ so ist hieraus klar/ daß weil das Wetter auf 2. oder 3. Meilen so un-  
 gleich ist/ wie ungleich es dann wird seyn auf so viel 1000. Meilen. Es hat ein  
 gewisser Astronomus auf einen heißen Sommer Tag etliche Gäste in seinen Gar-  
 ten geladen/ auf welchen Tag er gut Wetter in seinen Calender gesetzt/ kaum als  
 sich die Gäste gesetzt/ da fieng es stark an zu regnen. Da sagte einer unter ihnen/  
 Herr/ ihr habt heut gut Wetter in euerem Calender gesetzt. Dem antwortete  
 er: Ich zwar mache Calender/ aber Gott im Himmel macht das Wetter. Dis-  
 ser Astronomus hat wol geredt; dann weil eine Wolcke ein gar flüchtiges Ding  
 ist/ und in der Luft von den Winden auf mancherley Weise kan getrieben wer-  
 den/ was gewisses wolte dann einer von einem oder mehr Jahr wissen. Wie Job  
 am 37. steht/ Gott lehret die Wolcken wohin er will/ daß sie schaffen alles was  
 er ihnen gebeut auf dem Erdboden/ es seye über ein Geschlecht oder Land/ so man  
 Barmherzigkeit findet. Desgleichen Amos am 4. spricht der Herr/ ich ließ  
 regnen über eine Stadt/ und auf die andere ließ ich nicht regnen/ ein Acker ward  
 beregnet/ und der nicht beregnet ward/ verdorret. Hieraus ist klar zu sehen/ daß  
 es nicht in des Menschen Vermögen ist/ gewiß vorher zu sagen/ wie es auf dieses  
 oder jenes Land wittert/ sonder es ist mehr an dem gelegen/ nachdem Gott der  
 Herr ein Land züchtigen und straffen will. Über auf etwas anders zu kommen/  
 es möchte etliche Wunder nehmen/ warum ich die Tags-Länge nicht nach andern  
 Calendern eingerichtet hab. Dem dienet in Antwort: daß ich nicht Willens bin  
 die Tags-Länge auf ein frembdes Land zu richten/ sondern auf das Land/ wo  
 der Calender am meisten gebraucht wird. Zu Basel in der Schweiz ist der läng-  
 ste Tag 15. Stund/ 50. m. ist also ein Fehler von 10. min. Zu Chur ist der  
 längste Tag 15. Stund/ 40. min. nach dem Churer Calender ist ein Fehler von  
 24. min. seine Tags-Länge trifft mit dem Augspurger und Nürnberger Calen-  
 der gut ein. Zu Kastelholm in Schweden ist der längste Tag 18. st. 32. m. des-  
 gleichen auch zu Narva in Liffland. Ist also leicht zu sehen/ daß je weiter gegen  
 Mitternacht/ je länger der Tag in dem Sommer; hingegen in dem Winter ha-  
 ben sie so lange Nacht. Habe also nicht nöthig erachtet/ mich nach andern Ca-  
 lendern einzurichten/ sondern vielmehr zu trachten/ daß es mit der Wahrheit über-



ein Komme; Man setzet wol in die Calender etwan einen falschen Namen/ etwan einen der schon längst gestorben ist/ er habe es biß hieher gemacht/ welches aber nur Betrug ist. Andere setzen sonst einen verdeckten Namen/ welches ich hier mit stillschweigen übergehe. Freundlicher Leser/ ich habe auch der Planeten und Sternen Auf- und Niedergang/ ihre Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit herein gebracht; daraus ein Liebhaber ihme viel Sternen bekannt machen kan/ wann es sollte angenehm seyn/ so könnte künfftiges Jahr geliebt es Gott noch etwas leichters folgen. Auf Ersuchen hin etlicher guten Freunde/ da schon viel am Calender getruckt war/ hab ich diejenige Feyr- Tage/ so man in unsern benachbarten Catholischen Orten nicht fahren/ tragen/ oder Vieh treiben darff/ mit einem rothen + bezeichnet: Diejenigen aber/ so man vor und nach dem Gottes- Dienst in aller stille fahren darff/ mit einem schwarzen + bezeichnet/ so ausgelassen/ oder zu viel gesetzt sind/ will ich nach der Neuen Zeit hieher setzen/ als in dem Jenner der 1/ 6. In dem Hornung der 2/ 22. In dem Merck der 25/ 29. der 30. soll mit einem schwarzen + bezeichnet seyn. Der May den 1. der 3. ein halber/ der 6. der 18. ein halber. der 27. Den 2. Heumonath ist kein Feyr- tag. Künftigs Jahr/ so Gott will/ soll es recht eingerichtet werden. Daß aber in dem vorhergehenden Calender etliche Fehler sind/ so ist es in dem Druck wegen viele der Arbeit versehen worden/ worunter der gröste den 14. Herbstmonath/ da die Fronfasten hat sollen den 19. seyn/ welcher von mir ist versehen worden/ welches der Leser/ weil es das erste mahl ist/ nicht wird vor übel halten.

### Von dem Erz- Dieben Dominicus Cartouche.

**D**ieser Erz- Dieb ist zu Paris Ao. 1693. geboren/ sein Vatter war ein Faß- Binder/ von wenig Vermögen/ in aufferziehung seiner Kinder versrichtete er sein bestes/ darunter war keines gelehriger als diser/ dann es kam ihm alles leicht vor/ welches seinen Vatter bewogen/ ihn in das Collegium der Jesuiten zu schicken; dises war sein Verderben/ da es doch sein bestes hat sollen seyn/ denn darinnen befanden sich eine Menge junger Leuthe/ die da in Geld und Kleider höher waren/ als dieser Cartouche: Daß er ihnen aber möchte bekommen/ so nahm er ihm vor/ denen vor dem Collegio sitzenden Weibern das Obst zu stehlen/ welches ihm auch häufig gelunge. Bald darauff nahm er seinen jungen Mit- Schülern die Bücher/ dabey fand er guten profit. Er kam noch höher dran/ denn da er kaum 11. Jahr alt war/ da nahm er einem Herrn den Schlüssel aus dem Sack/ darbey vorgebende/ er müßte eine nothwendige Abtritt thun; er machte sich geschwind in des Hrn. Zimmer/ da er vorher gesehen 100. Thaler heim tragen/ kaum als er die 100. Thaler gefunden/ kam der Hoffmeister in das Zimmer/ mit samt dem Cammer- Diener/ worinnen sich der junge

Den 19. Dec. S ist die ganze Nacht sichtbar nicht b.

Dieb



Dieb auffhielt/ doch ihne nicht fahen/ er kam auch erst nach zweyen Tagen Lust  
heraus zu gehen. Bald man seine Schelmen/ Lück innen wurde/ machte er sich  
mit diser Beut auffer Paris. Er forchte sich auch/ weil es Mitternacht war/  
und er auch keine Herberg nicht hatte. Kaum war er eine Viertelstunde da/ so  
hörte er ein Getöse um sich her/ er sahe bald/ daß Leuthe herzu kamen/ in einem  
Augenblick waren sie nahe genug/ daß er ihre Stimme hören konte. Dazumahl  
überließ ihn ein Schauder vor Angst/ bey Anschauung ohngefähr 20. Gespenster/  
Männlich und Weibliche/ possierlich in Kleidern und Thaten. Einige tanzten/  
andere fungen/ etliche assen/ etliche bereiteten das Essen. Er bate Gott herzlich  
um Vergebung seiner Sünden/ aber er kam so wohlfeil nicht darvon/ dann da  
ihn einige von disen vermeynten Hexenmeistern gewahr wurden/ kamen sie zu ihm/  
und machten vor ihm die allerseltzamsten Figuren; er schrie so lang über laut/ daß  
sie sich endlich forchten/ es möchten Leuthe zu ihm kommen; gaben sich deswegen  
ihm zu erkennen/ daß sie Menschen wären/ obwohlen schwärker als er. Er asse  
und truncke so lang mit ihnen/ biß sie ihm die 100. Thaler wieder abgefischt hat-  
ten. Gleich anfangs wolte er ihnen trohen/ sie lassen gefangen zu nehmen/ aber  
die Vornehmsten unter disen Zigeunern hatten ihn bald überredt/ daß er sich zu  
ihnen gesellet/ da er die Diebs Griffe noch recht lernen konte/ welches 3. Jahr  
währete. Bald darauf wurde er Tod- schwach/ man führte ihn zu seinem Vatter/  
vor ihn bittende/ ihme zu verzeihen; er bate ihn auch mit einer sterbenden  
Stimm zu verzeihen/ dises gewährete ihm der Vatter; als er wieder gesund war/  
da thate er sein bestes mit einem frommen Leben; aber es währete nicht lang/  
der Hochmuth brachte ihn wieder zu seinen vorigen Lastern; dann er trieb wie-  
der das von den Zigeunern gelehrete Beutel- schneiden. Er bekam so viel Sack-  
Uhren und andere Sachen/ daß er in kurzem seiner Liebsten Näherin/ welche ihn  
vorher nichts geachtet/ genug hatte. So bald sein Vatter das verspürte/ so wol-  
te er ihn in einem dazzu gehörigen Hauß züchtigen lassen/ aber er saloirte sich li-  
stiglich mit abziehung seiner Kleider/ daß man ihn nicht kannte. So bald er sich  
flüchtig gemacht/ veränderte er seine Kleider/ er färbte das Gesicht/ veränderte  
auch seinen Namen/ und triebe die Beutel- schneideney. Er war eines Tags in  
der Kirche/ da stahle er einem eine Englische Sack- Uhr: Einer seines gleichen  
sah ihn/ mit diesem vergesellschaftet er sich/ gienge geschwinde in ein Hauß mit  
ihm/ darinnen zwey schöne Weibs- Bilder waren; er heurathet von diesen eine/  
desgleichen sein Wit- Dieb die eine/ die Heurath wurde in Zeit einer Stund bes-  
chlossen/ ohne Priester/ welche 6. Monat lang währete. Sein Schwager wur-  
de gefangen genommen auf die Galeren/ seine Frau und Schwägerin wurden auch  
ertapt. Er verlohr seinen Muth nicht/ denn er hatte Verstand und Geld. Bald  
darauf begab er sich unter das Soldaten- Leben/ bald wurde er ein Unter- Officier/  
und wurde noch höher kommen seyn/ wann nicht von wegen dem Frieden ihme  
wäre abgedancket worden. Der Friede hatte viele Officier und Soldaten in ders



gleichen Stand gebracht / denn Arbeiten möchten sie nicht / zu stehlen schämten sie sich / derohalben verbunden sie sich mit grausamen Schwüren zu dem Cartouche / als ihr Ober- Haupt in die 200. Mann. Von do an höret man in Paris nichts als rauben und stehlen / man sahe hier und dort einen erbärmlich- ermordeten Menschen. Die Land- Strassen waren so wenig sicher als Paris / dann es wurden täglich Kutschen angehalten / welche man beraubet / im Angesicht aller deren / so solche führten. Die ausgeschildte Soldaten / die ihne solten auffsuchen / schlugen sie Compagnien weise tod ; in Summa / ganz Paris fürchtet sich vor diesem Erz- Dieben / dann um Paris waren alle Wälder mit seinen Soldaten besetzt / denen er Ordre gab allezeit / was sie thun solten / worbey sie vielmahl auf einen Antritt 20000. Thaler wegstahlen ; seine Kleider konte er zwey ganze Wochen durch alle Tag verändern ; Er betrohet auch viele vornehme Herren / mit der Pistole an das Herz setzende / daß sie ihm alles hergaben / wann er ihnen nur das Leben schenckte. Viele von seinen Diebs- Gefellen wurden täglich hingerichtet / man hat auch eine große Summa Geldts auf ihne gebotten / und darbey versprochen das Leben zu schencken / wann ihn einer von seinem Gesind angäbe. Eines Tags hatte man Nachricht / daß er in einem Hauß seye / wo er nicht schwer wurde seyn zu erhaschen ; man schickte gleich eine Menge Soldaten vor das Hauß / ihne zu fangen. So bald er sie zu dem Fenster hinaus sahe / daß er umgeben ward / fieng er an alles zu befestigen so gut er konte. Hernach zog er seine Pistole heraus / deren er immer 3. Paar bey sich erug / und da er mit einer 6. mahl schießen konte / und gab Feuer auf sie / aber es halfte dißmahl nichts / derowegen zoge seine Kleider aus / welche ihn hätten können verrathen / stieg durch den Schornstein / lieff von einem Dach zu dem andern / stieg in das erste Hauß so er konte. Die Leute in dem Hauß / so von demjenigen / so vorgieng / nichts wußten / fragten ihn wer er wäre / und warum er fliehe. Er antwortete ihnen : daß einige Creditores ihn verfolgen ; ja er konte die guten Leute überreden / daß sie ihm alte Lumpen gaben / mit welchen bekleidet er aus dem Hauß gieng / durch die Leute / welche da warteten / wie bald sie eins waren / welcher zum ersten hinein gehe. Auf ein andermahl betrog er sie noch artiger. Er war in einem Hauß / allwo ein Weib- Bild ihm verliebte Zeit- Vertrib machte / er wurde verrathen / seine Jäger kamen / und er höret sie kommen / es war dazumahl Nacht / auf der Stiege war ein Schlupf- Winkel / dahin er schliche / bey sich habende seine liebe Pistolen / biß seine Häsher ob ihne waren / da gieng er zum Hauß hinaus / sich stellende / ob er nichts wisse / zwey Häsher / welche die Thür bewachen solten / giengen auf seit / ihn passieren zu lassen / fragten ihne / ob der Cartouche gefangen wäre / nein / sprach er : und that zwey Pistol- Schüsse auf sie / hier ist er selbst / womit er durch die Menge des Volcks / weilen es Nacht war / leicht entwichte. Noch einen Streich muß ich melden / er war in einem Hauß / mit einem seiner Freunde / ein Spion kam

Von dem Herbst soll sehen den zum theil raubeten.



den Cartouche heimlich zu warnen/ daß die Häfcher kommen/ und man ihn bey seinem blauen Kleid kennen wurde/ geschwind sprach er zu seinem Freund/ du hast ein rothes Kleid/ wir wollen ein wenig wechseln/ ich komme stracks wieder. Wors durch er mitten durch seine Fänger entgieng/ der in dem blauen Kleid war gefangen/ aber er wurde bald wieder loß. Darauf hat er sich mit noch 2. Kerl nach Orleans gemacht; allda redete man fast nichts als vom Cartouche. Da hielt er sich bey einer alten Frauen auf/ vorgebende/ er seye ihr Sohn/ der schon lang in America war/ von dem sie nichts gehöret hatte; nach Zeit von 6. Monat machte sich wieder nach Paris/ in der Zeit waren schon etliche von seinen Mit: Gesellen hingerichtet; Man fürchtet sich vor ihm/ daß keiner vor entsetzen seinen Namen hat dörrffen nennen. Unter anderem/ da er einem jungen Kerl getrauet/ er möchte ihn verrathen/ hat er ihn in der Nacht 1721. zwischen dem 11. und 12. Weinmonat erbärmlich ermorden lassen/ er selbst eine Schrift auf ihne gelegt: daß derjenige/ der ihn so tractirt habe/ solches verdienet habe. Nach disem ist er von einem/ der auch bey diser Mordthat war/ an dem man etliche tropffen Blut sahe/ mit der Gnad/ ihme das Leben zu schencken/ verrathen worden. Man hat ihn mit 30. Soldaten aus dem Bette geholet/ mit samt seinen 3. Gefellen/ und dem Wirth; welches so eine grosse Freude verursacht/ daß alles herbey lieff. Die eine Hand war ihm fornen die andere hinten auf dem Rücken gebunden/ und bewachten ihne mit 6. Soldaten/ daß sie ihne nicht aus den Augen lieffen; Er wolte sich darinnen selbst umbringen; seine heimliche Mit: Gefellen gaben ihm auch heimlich Gift ein/ aber durch die Doctores wurde er bey dem Leben erhalten. Sein Todes: Urtheil wurde fortgeführt/ ohne daß er einen von seinen Cameraden angabe/ er kame auf den Richt: Platz den 27. Wintermonat. Der Cartouche sahe allda 4. Räder und 2. Galgen. Als er aber des Scharpffrichters und seiner Knechte gewahr wurde/ welche schon die Instrument zu seiner Straff zurecht legten/ giengs ihme durchs Herz/ und weil er sahe/ daß seine Mit: Gefellen ihm nicht Hülff leisten wolten. Darauf thate er eine weitläuffrige Erzählung seiner Missethaten/ seine Cameraden gab er alle an/ sein Todes: Urtheil mußte man einen Tag länger auffschieben/ wurde also den 28. Nachmittag um 2. Uhr/ allwo er lebendig 11. Rad. Stöße empfien/ in einer halben Stund darauf wurde er mit einem Strick/ den er an dem Hals hat/ von dem Leben zu dem Tod befördert.

### Von sonst noch anderen Begebenheiten.

**A**us Savoyen vom 7. Aprill. Berichtet man/ daß von anfang der Pest biß zu Ende des 1721. Jahrs in ganz Provence gegen die 100000. Personen gestorben. Die Stadt Aix hat 7534/ Marseille 39115 / Toulon 12077. Avignon biß dahin 10000. Personen durch die Contagion verlohren. Aus  
Lons



Londen vom 16 Junii. Von Eland in der Provinz Jorda / wird berichtet / es  
seye daselbst vor wenig Tagen ein dermassen erschrockliches Ungewitter / mit Don-  
ner und Blitz vermischt gewesen / daß die Flüsse über ihr Ufer hinaus getrieben /  
und eine solche Überschwemmung verursacht / daß es an Häusern / Menschen und  
Vieh einen unbeschreiblichen Schaden gethan. Aus Paris den 19. dito. Wur-  
de berichtet / daß deren noch mehr als 140. welche von der Bande des Cartouche  
waren / gefangen sassen. Unter deren ist der Bruder des Cartouche / dieser hat in  
dem 13. Jahr seines Alters schon so viel als der ärgste Strassen- Räuber beaan-  
gen ; Überall wo etwas Herzhafftes / und geschwindes hatte sollen verrichtet wer-  
den / so war er da. Ulm / vom 8. Junii. Gestern Vormittag nach 7. Uhr hat  
sich ein solch erschrockliches Hagel- Wetter / mit Donner und Blitz vermengt erho-  
ben / dergleichen man von vielen Jahren her nicht gedencken kan. Die Schlossen  
oder Stein waren wie grosse Weische Nuß / auch einige wie Hühner- Eyer / es  
wurden in der ganzen Stadt alle Fenster / welche gegen dem Wetter gestanden /  
eingeschlagen / auch alle Feld- Früchten in Grund und Boden geschlagen worden.  
Hamburg / vom 22. Julii. Von Rostock wird geschrieben / es seyedeaselbst der  
15. diß so ein entseßliches Donner- Wetter entstanden / dergleichen man in 50.  
Jahren nicht erlebt ; Alle Gassen seyen mit Steinen und Wasser solcher Gestalt  
angefüllet / daß man nicht davor gehen könne / wovon dann in denen Kellern und  
Gewölben / vornemlich in der Kirche / grosser Schade geschehen.

Wien / vom 17. Jul. Von Hermanstatt in Eidenbürgen wird berichtet /  
es habe der Donner in einen nahe bey dem Zeughaus gelegnen Pulver- Thurn ein-  
geschlagen / worinn 5000. gefüllte Granaten / unten aber viele Centner Salpeter  
und Pulver gewesen seye / welches bey den Leuten desto grössere Furcht erwecket /  
weilen nahe darbey ein Thurn war / in dem sich etlich 100. Centner Pulver be-  
funden / welcher aber durch Gottes Gnad ist aufrecht erhalten worden. Das  
Krachen der zersprungenen Granaten und Carcassen hat biß Nachts um 11. Uhr  
gedauert. Londen / vom 7. Jul. Vergangnen Samstag morgens früh verstarb all-  
hier der Herzog von Marlboroug in dem 74. Jahr seines Alters. Sein Ein-  
künfften bestunden Jährlich in mehr dann 70000. Pfund Sterling : Ein Pfund  
Sterling kommt auf 5. Thaler. Diser Herzog hinterlaßet grossen Reichthum /  
als an baarem Geld über 3. Millionen Pfund Sterlinge / ohne die liggende Gü-  
ter / daher man wohl sagen kan / daß der reichste Untertan von Europa gestor-  
ben seye. Der junge Graf von Sunderland hat seine von dem Vatter ererbte  
schöne Bibliothek schätzen lassen / welche auf 34000. Pfund Sterlings ästimiret  
worden. Der Königl. Preussif. Minister allhier hat bereits 30000. darauf ge-  
botten ; es solle ihm aber zur Antwort worden seyn / daß er solche nicht verkauffe.

Wien / vom 25. Jul. Man vernimmt aus Ungarn / daß dieses Jahr in selbigem Körtzreich  
ein so grosser Vorrath an Früchten gewachsen / daß viele Leut nicht willens seyn sollen auß Fröh-  
Jahre anzusehen / und ob schon täglich 5. biß 36000. Soldaten unterhalten werden müßten / so schä-  
re man doch nicht den geringsten Mangel / indem neben dem Korn auch andere Erbens- Mittel  
sehr wohlseyl seyen.